

# Wunderbare Werthe in Neuen Herbstanzügen

für **\$15.00 und \$20.00**

Dieses hochmoderne Geschäft für Männer eröffnet die Saison mit einer besonderen Gruppe erstklassiger Anzüge für Männer und Jünglinge für

**\$15.00 bis \$20.00**

Sie werden finden, daß dieselben Anzüge in anderen Geschäften für einen Preis verkauft werden, der mindestens \$5 bis \$10 höher ist.

## KING-PECK CO.

# MERTEN

FACTORY PRICES CONVENIENT TERMS

1704 Douglas Str., OMAHA, NEB.

## IT'S THE RIGHT SUMMER DRINK

DELIGHTFUL COOL-COMFORT IN EVERY DROP OF

# Pilsener

THE BEER YOU LIKE

Fred. Krug Brewing Co. Omaha, Neb.



LUXUS MERCANTILE COMPANY, Distributors

Telephone Douglas 1889 Bestellen Sie eine Kiste für Ihr Heim



## Golden Sheaf Bourbon

Echter Roggen u. Bourbon Whiskey

Es wird kein besserer hergestellt

Hergestellt aus Getreide, welches in Nebraska wächst, von Nebraska Farmern gezeugt wird; weshalb sollte er nicht von Bewohnern Nebraska's gebraucht werden.

Der Ver. Staaten Binnenstempel über dem Hals der Flasche ist die Garantie der Regierung, daß der Inhalt volle Stärke, volles Maß, mehr wie vier Jahre alt und unverfälscht ist.

ILER & COMPANY Willow Springs Distillery, Distillers, Omaha, U. S. A.

## Hulse & Riepen

Deutsche Leichenbestatter

Oris S. Hulse Haupt 6257 G. & T. Riepen Tyler 1102 701 S. 16. Straße Tel. D. 1226 Omaha

### Anechte Crawlinge.

Erzählung von Frida Schanz.

Beim ersten Zusammensein, bei Tanz und Scherz, in Luft und Laugen, hatten Hilmar und Elise Heidenreich, das schöne junge Künstlerpaar, sich seiner Zeit verlobt.

Sie waren damals beide so blutjung und blutarm, doch an Heiraten gar nicht zu denken war.

Hilmar hatte keine übermäßige, lebensfrohe Phantasie bisher in gar zu milde Bilder ausgeströmt und kaum ein einziges davon verkauft. Er lebte von Träumen und Hoffnungen und sehr bescheidenen Illustrationshonoraren.

Prächtige Elise mit dem weichen gelbblonden Haar und dem edlen Schönheitszug im sonnigen Gesicht, war nichts weiter als eine kleine Künstlerin. Sie hatte furchtbare viel Stoffe mit seiner Feder und spröden Goldfäden machen müssen, um sich das weiße Sommerkleid zu verdienen, das sie zum Sommerausflug der kleinen Künstlergesellschaft trug.

Das erzählte sie Hilmar, der das Kleid entzündend fand, ganz treuherzig und ungeniert beim Wandern durch Eufsch und Flur. Dann sprach sie lachend und leuchtend weiter von ihrer lieben goldenen Jugend Not und Plage und wurden immer offener und vertrauter. Sie aber der Abend mit dem Tanz im Wirtshausaal am mondbescheinigten See kam, hatten sie einander schon von Herzen lieb.

Sie sahen sich freundlich in die Augen, als wären sie hundert Jahre lang die Liebsten, besten Freunde, und ihr Verlobungskuß im jasminduftigen Garten war nicht einmal feierlich, nur unendlich herzlich und zärtlich.

Ja, sie wollten sich haben und halten von diesem Tage an bis in den Tod und einander glücklich machen ihr Leben lang.

Jein Jahre warteten auf ihren teuren Heiratskandidaten schien der fernen, freudigen Elise gar nicht schwer. Früher, meinte sie, könne sie das Geld zu einer so noblen Ausstattung, wie eine Künstlerin sie brauche, unmöglich zusammenkratzen. Und vor allem diese Hilmar sich nicht früher binden. Er müsse frei und sorglos schaffen und ohne Hast emporklimmen auf der Leiter des Ruhms.

Das Warten war ja so lustig, so „sein“! Jeder Stich mit dem harten Gelbgarn würde für nun eine Wonne sein, da sie so viel liebe frohe Gedanken mit in die Arbeit hineinstecken wollte. Und sie konnten sich ja täglich sehen. Elise lebte bei armen Verwandten. Da konnte Hilmar sie besuchen, so oft er nur wollte. Sie konnten sich jeden Mittag treffen und Sonntag miteinander ausgehen.

Dem heutigen Hilmar schienen zehn Jahre freilich viel zu lange Zeit, aber er unterbande weiter nicht. Er hatte vorläufig das liebste, schönste Schicksal auf dieser Welt zu eigen und dazu die Seele voll Kraft und die Phantasie voll himmlischer Bilder. Das Weitere würde sich schon finden. In zwei, drei Jahren führte er gewiß sein schönes Weib in ein traumliches kleines Heim.

Das Heiraten kam aber noch viel geschwinde. Als nämlich der Sommer der reichen heiteren Liebe nicht mehr Sonnenschein und Rosen spendete, als der nuchterne, graufame Spätherbst mit seinen Stürmen und Schauern kam, sah die holde Elise ihren braunblonden Schatz oft recht traurig und forschend an.

Hilmar mochte noch so zuberstichtlich und übermütig tun, — es war nicht alles, wie es sein sollte. Es ging ihm schlecht. Er sah elend aus und hustete viel. Sie hätte ihn gar zu gern einmal gründlich ausgekugt, ob er sich fast äße und wenigstens immer Feuer habe in seinem wildigen Kniechen hoch draben im fünften Stock. Aber wie leichtsinnig sie beide des Lebens Not zu nehmen schienen, sie waren doch beide zart und stolz dabei, und dem Mädchen wollte die Frage, die ihren Verlobten demütigen konnte, nicht über die Zunge. Sie wußte, Hans war um Aufträge von Künstlerinnen, und sein launiger, lachender Goldenhummor sagte ihr deutlich, daß er sich umsonst bemühte.

Eines Tages im harten Winter sah sie ihn mit der Wampe unter dem Arm aus dem Tor eines großen Verlagskomptoirs kommen, blaß, elend, in hochgehüpften, schabigen, ausgemachten Red, trotz seiner Jugend und Schönheit ein Bild der Verkommenheit, des Niedergehens.

In diesem Augenblicke das Erschreckens und Erbarmens ging ihre Mähdemut, die harten und hoffensvollen, in einem reinen, praktischen Entschluß unter. War sie auch arm und gering, sie hatte doch fleißige, stinte Hände und klugen Sinn. Und das konnte eine reiche tüchtige Frau mit Klugheit und Fleiß zustande bringen. Seiner Laufbahn zu Liebe hatte sie warten wollen. Aber nun schien es ihr gerade für seine Laufbahn das einzig Erfreuliche, wenn sie so rasch wie möglich einprang und die Seine

wurde, wenn sie mit allen ihren Frauenkräften dem geliebten Mann still und emsig und heimlich vorwärts half.

Der Himmel war dem jungen Maler aufgetan, als die liebe, kluge Elise nur leise andeutete, was sie sich zurecht gesetzt hatte. Sein fleißiger Wunsch war erfüllt, er war außer sich vor herzlicher Freude. Seines Könnens war er sich tief und voll bewußt, sein Ziel mochte nicht zu weit, wenn sie ihn vertraute, der Erfolg mühte kommen. Und wenn jetzt Armut die Armut freite, so war das nur lustig und froh, oft künstlerisch, wie er's liebte und wollte.

Vergnügt und mit frohem Vertrauen hat sich nie ein Brautpaar das ärmliche Nest eingerichtet, als die beiden.

Im Dachzimmer neben Hilmar's Atelier wollten sie wohnen. Die Leuchten sie über die paar Arme-Leute-Möbel, die das Brautpaar für ihre wenigen Spargroschen anschaffte und die der Künstler so prächtig bunt bemalte! Jeder Kunstgriff, der eine Erhebung bedeuten mußte, ward ihm zum selbigen Vergnügen. Sie hatten sich gar zu lieb. Es war, als wollten sie zusammen in einem feinen Kunstspiel das still ruhende lachende Armut, das sie doch in Wirklichkeit durchlebten. Neben Plennig drehten sie um, ehe sie ihn ausgaben. Nicht einmal ein paar goldene Trauringe konnten sie sich kaufen. Schmale Ringende von Zalmgold waren es, die sie vor dem Altar miteinander wechselten!

Aber wach ein heißer Strom von echter Liebe ging dabei von Herz zu Herz! So jung zu sein, so „drauflos“, so aus reinem selbsten Glauben, das ist noch wie ein Stück uralten Märchenglücks.

Am anderen Tag ging die kleine Armenwirtschafft gleich richtig los, er malend, sie stichend von früh bis spät, abends beide tief aufatmend beim bescheidenen Mahl. Lieber den Armenantritt dieser Mäßigkeit lachten sie wie die Kinder.

Und sie konnten und durften darüber lachen. Sie haben die Erinnerung an diesen Lebermut später nicht mit Tränen begossen.

Wunderbar schnell stieg der Glückstern des Ehepaars himmelauf.

War es der Frieden des Gemütes, der des jungen Künstlers barocke Phantasien so sänftigte und verklärte? Gab die Gestalt des beglaubten jungen Weibes, das auf allen seinen Wintern wiederkehrte, den Ausschlag? Oder galt der junge Meister, der eine solche liebe, bildschöne Gefährtin beschickte und von ihr so liebend vergossen, so innig angebetet wurde, in der Welt auf einmal um so viel mehr? War er ein fleischer? War er es tiefer mit seiner Kunst? Ja, weis es nicht, aber sein Name war nach kurzem in aller Leute Mund.

Vor einem Jahre waren seine Bilder von der Ausstellung zurück gekehrt worden. Nun galten ihm vor seiner großen farbenreichen Delgemälde als Hauptausstellungspunkte der ganzen Ausstellung. Sie wurden beide im Umkreise verkauft, eine Bestellung nach der anderen triefte sich auf diesen ersten großen Erfolg; der Künstler machte eines Morgens auf und fand sich reichlich.

Welch eine Fröhlichkeit, welche ein Jubel und Jauchzen im engen Künstlerne! Zwei Menschen, die das Leben und Lustigste in aus dem Grunde verstehen, nun auf einmal so glückselig, zwei Menschen, die so zu lieben, zu genießen wissen, nun auf einmal so reich!

Ganz bedeutende Summen waren es, die dem jungen Meister nacheinander zufließen. Glückselig begannen die Leuten sich auszubreiten. Das Ankaufen und Sparen war zeitlos gefeiert, aber das Kaufentzinnen, das sie nun kennen lernten, war erst schön! Eine große Wohnung wurde gemietet, und ebenso genial, wie sie vorher verachtet hatten, gönnten sie sich nun das Schönste und Beste. Ansprüche machen lernt sich fabelhaft schnell, und namentlich von Leuten mit Künstlerblut. Nur das ganz eigenartige, das ganz malerische Gerat, die schönsten Möbelformen genügt dem rasch verdoppelten Gehalt der lustigen Zwei.

Und Frau Elise, die von Tag zu Tag schöner wurde, ging nun auch als so vornehm seine Frau geliebt einher. Es war ihres Mannes Lust und Stolz, sie überall bewundert zu sehen. Man kam in den flottesten Großstadtberlehr hinein; der gesellschaftliche Wettstreit begann; im Kur war das Leben auf großem Fuße freilich. Der Winter brachte Soretrien und Wälle, der Sommer große wunderbare Reisen voll ehestem, eifrigem, edelstem Lebensgenießen, voll herrlichster Frische für den unermüdet schaffenden Mann.

Die Volksgunst nahm von dem, was sie ihm rasch geschickt hatte, nicht wieder zurück. Er kam immer mehr in die Mode; vielleicht gar zu sehr. Er konnte das, was den Leuten so gut gefiel, mit viel geringerer Anstrengung schaffen, als das, was ihnen früher nicht gefallen hatte; da war das allmähliche Einlenken ins breite, bequeme Geleis; ein leiser Hauch von Gewöhnlichkeit kam mit den Jahren über den früher ganz eigenartigen, ganz aussergewöhnlichen und zugleich über des Malers Persönlichkeit.

Dieses so unmerkliche innere Nachlassen bei hohem äußeren Erfolg bemerkte vielleicht keiner. Nur die kluge Frau Elise nahm es wahr. Ihre hatte das glänzende, rauschende Bollleben anfangs unglücklichen Spagh gemacht, aber sie war in der Armut und Einfachheit früher ebenso glücklich und vergnügt gewesen; die Liebe, das tiefe, herzliche Verleben galt ihr mehr als der äußere Schein.

Mit Kummer, mit Wehmut sah sie, daß aber gerade der äußere Schein ihren Mann blendete und betörte. In seinem Wollen er hinter den reichen Freunden zurückzubleiben.

Als sie unter diesen reichen Freunden einmal lustig lachend von ihren ärmlichen Anfängen, von dem Stübchen unter dem Dach und den Kreiselmalereien, diesen Erinnerungen, die ihr so rührend und fleißig waren, erzählte, sah er sie unwillig und taubend an.

Und dann gab es sogar manchen kleinen Streit. Sie wollte sich gern zeigen für ihn anziehen, aber im hohen Staatmaden, welches das „Jahann's“ verführte, mochte sie auf keinen Fall mit den reichen Frauen ihres Umgangs Schritt halten. Sie war ärgerlich, daß ihr tüchtiger Mann ihr schmerzlichen und Brillanten schenkte; das sollte großartig ausfallen und doch so kleinlich. Warum nicht lieber für spätere Tage sparen? Warum nicht lieber als Auszeichnung betrachten, daß man eigentlich armer Leute Blut in den Adern hatte, doch man nicht wie die anderen von Anhang an weis und warm gebettet war, sondern sich die guten Tage ehrlich und fleißig verdient hat?

So recht banal, so recht alltäglich, ihres Schatzes ganz unwürdig, war ihr das Rücksichtnehmen auf die anderen. Sie war aber eine Frau, die nicht viel mit Worten sprach, die nicht viel stritt. Lieber manche Dinge gab es ja auch gar kein Ende des Streites, die bessere Meinung muß sich langsam, fein und still den Sieg erkämpfen.

Als das ungeliege, anstehende Großtun den Maler ergriffen hatte, mußten auch die armen kleinen unbedeutenden Trauringe daran. An Elses schönem, weichen, vielumwundenen, frauenhänden glänzten kostbare Edelsteine. Das falsche Ringen daneben zog die Augen freilich manchmal auf sich; und auf seiner Hand, der schaffenden, fröhlichen, ruhten erst recht die Weibchen. Ein Paar prachtvolle, matte, schwere Goldreifen wurden bestellt, — bei einem kleinen Hotelabendessen zu zweien überraschte Hilmar Elise damit, und dann gab's eine überhöfliche, neue, von den edlen Ringen getriebene Verlobung; Hilmar war so ungeheuer heiter und wohlgläubig dabei, daß er Elses schmerzliche Betroffenheit, ihre gedankenvolle Wehmut gar nicht bemerkte.

Sie legte die alten abgedankten Ringe zu Hause hin beiseite; wie eine trübe Ahnung kam's dabei über sie, als hätte sie beide mit den armen stilligen Meisen ihr erstes, harmloses Glück, den großen Segen ihrer Liebe für immer abgegeben.

Und seltsam! Nicht von diesem Tage an und ganz ohne Zusammenbang mit den Ringen begannen Glück und Freude wirklich zu schwinden. Das Pärchen war sechs Jahre verheiratet, als des Lebens Ernst auch an sie herantrat.

Hilmar fing an zu kränkeln. Er hatte sich bei einer Schilmpartie erkältet und konnte Husten und Brustschmerzen nicht wieder los werden. Die Arbeit war ihm fäuer, er schlief nicht erlenkmal, doch er sich nicht Ruhe gönnen durfte, sondern schaffen mußte, um den großen Haushalt in Gang zu halten.

Als der Frühling kam, ging es mit der Arbeit aber doch nicht mehr. Eine Reife nach dem Süden sollte alles gut machen, aber mitten auf der Fahrt durchs gelobte Land rief das Schicksel gebieterisch Halt: im Eisenbahnwagen, zwischen Mailand und Genua, überfiel den Kranken ein Blutsturz, der ihn zum drohenden Tode machte. Lange Wochen lag er in Neapel, um die Brustwunde ausheilen zu lassen. Eine Zeit tiefer Schwäche und Kraftlosigkeit war es für ihn. Aber welche Qualzeit wäre es erst gewesen, wenn sie nicht gewesen wäre, die Elise, die gute, lebensfrohe Elise mit ihrem unergründlichen Schatz von Frische und Lebenslust.

Sie ließ den Kopf nicht hängen, sie tröstete so reichlich, sie wußte genau, es mußte alles wieder gut werden.

Daß die Wunde ausheilen könne, daß zunächst keine Lebensgefahr vorhanden sei, hatte ihr der Doktor mit diesem Handschlag versichert. Was mag neben diesem Glück die Sorge für die Zukunft!

Sobald der Kranke notdürftig genesen war, lehrten sie beide heim. Hilmar sollte sich lange Zeit schonen, hatte der Arzt streng verordnet. Noch war auch Hilmar's Kraft tief, tief erschöpft. In Arbeiten war noch lange nicht zu denken.

Da galt es, den großen, reichen Haushalt auszulösen, die Wohnung und das Atelier rasch zu Geld zu machen und sich in einem Vorstadtviertel zu einstufiger Raft anzusehen.

Es ist merkwürdig, wie rasch eines langigen Menschen Kunst und Ge-

schick Wohlstand hervorzuzaubern können, aber noch viel rascher geht das Verarmen vor sich, wenn die erwerbende Hand nur eine Zeit lang lahmt und ruht.

Der Besitz des jungen Paares an wertvollem Hausrat und Kunstwerken hatte so reich und behäbig ausgefallen, aber als es an's Abschieden und Verkaufen ging, behielt nichts seinen Wert, schmolz alles dahin, schien alles plötzlich wertlos und verbraucht. Die ganze trauliche Behaglichkeit ergab eine unbehagliche kleine magre Summe; in die Fenster der bescheidenen Vorstadtwohnung blühten Armut und Frangel hinein. Und „leerer Tisch macht lange Bänke“, — die Freunde, mit denen man in fröhlicher Geselligkeit gewöhnlich, blieben weg. Das junge Paar war, wie im allerersten Anfang, arm und allein.

Da kam zu des Kranken körperlichen Leiden die tiefste Verstimmung und Seelenpein. Bitter und vergrammt wurden seine Reden; als so rechter Durchschnittsmensch, der im ersten Glück übermütig wird und im ersten Leid verzagt, zeigte er sich. Was mußte die Elise an herzlichen Ermunterungen, an frischem frohen Sinn aufbieten, um den jagen Geist über Wasser zu halten!

In diesem Sinne aus dem Volke brachte ein Stück wirklichen, weltlichen Lebensstrahles. Die Erwerbsfrage ruhte jetzt auf ihr. Die schönen schlanken Finger vernähmte wieder ihr Gold, die stinten Füße umwielten sich wieder ein und aus; treppauf, treppab. Sie war niemals verbroffen. Wenn nur Tod und Scheiden nicht drohte, — das andere war alles zu wissen, war alles wieder einzubringen. Wollten, die vorübergehen, waren ihr die lummerwolken Tage. Sie war keine von denen, die bei schlechtem Wetter knurren und murren.

Tiefer holde Lebensmut wurde aber noch auf eine harte Probe gestellt. Als die Kräfte des Kranken sich zu heben schienen, als die Hoffnung wieder freundlich einlag, kam noch ein grausamer Rückschlag. Eine neue Erhaltung warf Hilmar auf's Krankenbett, ein heftiges Entzündungskieber stellte sich ein; viele, viele Wochen drohte ernste Lebensgefahr.

Nun sah eine furchtbare Gefahr dem tapferen jungen Weibe tief ins Angesicht; die wirkliche Not. Sie konnte nicht arbeiten, die Pflege des Todkranken erforderte ihre ganze Aufmerksamkeit und Kraft. Der kleine Besitz war verkauft; fast nichts Entbehrliches war mehr vorhanden.

Da trug sie an einem grauen Herbsttag das letzte Edel, Elise hin, sie beide befaßen; die schweren goldenen Ohrringe. Hilmar schlief noch schwerer Kräfte in tiefer Ermattung, als sie ihm den feinen leise und zart vom abgemagerten Finger zog. — Schielte lange und tat die motten Lider erst auf, als Elise, mit neuer Medizin und hartem Wein für ihn besorgen, längst wieder daheim war. Sie sah so traulich tröstend, so lieb und schön, an seinem Bett. Sie ordnete sein Lager so zart, sie streichelte ihn so lind und sprach so freudig von besseren Tagen, ihn hatte ihr jedes Frauenweien in der letzten Zeit immer mehr gerührt, aber so fleißig war ihm ihr herrlicher Wert noch kaum erschienen, wie in dieser Stunde. Hell und innig umschlang er ihre Hand.

Da sah er, daß die Ringe fehlten. Das packte ihn mit furchtbarem Gewalt, wie der härteste roheste Stoß der Armut.

„Here Gott! Sind wir so bettelarm? Ist's so weit gekommen?“ rief er außer sich.

Aber Elise wand ihm die gerungenen Hände mit heiterer Gewalt aus-einander.

„Schau, sei augenblicklich still und vernünftig,“ gebot sie fest. „Was willst du denn? Die dummen Ringe. Wir haben ja noch die beiden anderen.“

„Die unechten,“ sagte er mit zuckendem Munde.

Aber Elise sah ihn mit heiteren Blicken leuchtend an. „Nein,“ sagte sie bestimmt. „Die echten, die wahren! Die, mit denen wir uns einander die Treue gelobt! — Die echten waren die unechten, und diese sind echt. Jetzt komm, Schatz. Wir werden sie uns wieder an. Wir beginnen noch einmal von neuem. Und wie gut es uns nun auch wieder gehen wird, wir wollen sie nie wieder abgeben. Gib acht, sie bringen uns noch einmal Segen und Glück!“

Der Kranke sagte nur: „Du Engel!“ Er ließ sich mit wehmütig glücklichem Ausdruck den alten Trauring wieder an den Finger stecken.

An diese Stunde haben die beiden Leute später noch oft gedacht. Die schlimmste Zeit ging vorbei, die schwere Krankheit hatte förmlich Ordnung gebracht; Hilmar erband zu wirklichem vollen Genesung.

Jetzt steht er längst wieder im alten Rang, derselbe Fröhliche, Bewunderte, aber doch ein Anderer, ein Sinnender, Denkender, Bestierter. Sein und seines Weibes Herz haben sich zu zarterem Verständnis gefunden, als je vorher. Kein Kleinod der Erde könnte jetzt dem zum zweiten Male reich Gemordenen den ungeliebten Ring an seiner Hand ersetzen.

### Musikalische Abend-Unterhaltung

—des—  
**Omaha Musikvereins**  
Sonntag, den 13. Sept. 1914  
im VEREINSHEIM,  
17. und Gaj Str.  
Ein schönes Programm kommt zur Ausführung; darauf Ball.  
Zu freundschaftlichem Besuch laden ein,  
Das Komitee

### Klassen in Englisch

Beginnen in der J. M. C. A.,  
17. und Harney Straße, am  
Montag, den 17. Sept.  
Drei Abende per Woche,  
\$1.50 per Monat.  
Klassen beginnen in den  
Schulen von Süd-Omaha  
am Mittwoch, den 23.  
September. Klassen für  
Anfänger und alle anderen.  
Berreicht nicht das Datum  
und kommt gleich den ersten  
Abend.  
J. W. MILLER  
Y.M.C.A. Tyler 1600

### OLD SAXON INN

Millard, Nebraska  
**FRED MARODE,**  
Besitzer  
Statt Bier an Kapl. Modernes  
Automobil - Hauptquartier - Da-  
men-Parlörzimmer, freie Autocemile.  
Wir machen eine Spezialität für  
Dinner-Gesellschaften und haben vor-  
züglichen Lunch stets an Hand.  
Wir führen unseren Platz in erste  
Klassiger Weise und bene-hen uns nur  
um anständige Gesellschaften.  
Ein großer stähler Speiseaal für  
Auto-Gesellschaften ist schön fertig  
und dem Gebrauch übergeben worden.  
Machen Sie eine Probe und telepho-  
nieren Sie uns Ihre Bestellung.  
Bell Telephon Millard 551

### Dr. E. Holovtchiner

Office 309 Ramge Gebäude, 15.  
und Harney Straße  
Gegenüber dem Orpheum Theater,  
Telephon Douglas 1438.  
Residenz 2401 Süd 16. Straße,  
Telephon Douglas 3985.  
Sprechstunden  
10 bis 12 Uhr Vormittags, 2 bis  
5 Uhr Nachmittags,  
Omaha, Nebraska.

### Dr. DERBY

Zahnarzt.  
207-8 Neville Block. 16. und  
Harney, Ueber Edholm.

### Beste Herbst-Hüte

in modernen Farben und Fassons. Preis  
\$2 aufwärts. Zu haben bei  
**SCHMARSE HAT FACTORY**  
18. und California Str.

### Willkommen, Deutsche!

—des—  
**CARL J. RUMOHR**  
Deutsche Wirtschaft  
207 S. 13. Str., Phone Douglas 7316  
Das vorzügliche „Old Saxon Beer“  
an Zapf und in Flaschen.  
Inventar und modernste Küche  
mit Speise- und Biergarten.  
„Schönheit“ durch Tag- und  
Nacht- und gemütlich beim  
„Old Saxon“